

Isfahan im Dezember 2017

Salam 😊

Meine 30 Tage Iran sind schon fast vorbei. Es ist kalt in Isfahan, in den Nächten unter Null hier auf 1500 Metern, aber wie alle Tage ein strahlend blauer Himmel. Eigentlich ist jetzt Regenzeit, aber der Zayandeh Rud ist total ausgetrocknet und die schönen alten Brücken sind ohne ihr Spiegelbild, wirken eigenartig verloren.

Ich bin in einem weissen Renault Tondar unterwegs, hier sind ausser den gelben Taxis fast alle PW's weiss. In den Städten ist Autofahren wie Tetris spielen: chliini wiissi Truckli zwängen sich zentimetergenau in jeden freien Zwischenraum, nur nicht zur Seite und nach hinten schauen, Blinker werden prinzipiell nicht benutzt. Den Fussgängern keine Höflichkeit erweisen, das verwirrt bloss, vorne bleibt eine Lücke und hinten staut's. Doch dann aufs Gaspedal, südwärts hinaus aus Teheran auf dem Persian Gulf Highway: so viel Weite, so viel Himmel, eine Wüste nach der Anderen, eine schöner als die andere, nur ein paar wenige Trucks noch auf dem schnurgeraden glänzenden Asphalt: Teheran - Kashan - Yazd - Khor - Tabas - Kerman - Shiraz - Isfahan und morgen wieder Teheran. Iran erfahren, 4500 km am Steuer, ein ganz grosses Vergnügen!

So viele Kontakte jeden Tag, so viel Austausch, so viele Gespräche mit wunderbaren Menschen, die richtig hungrig scheinen nach dem Fremden. Schöne, kräftige, lachende Gesichter. Ich frage nach dem Weg zum Meydan, und der ältere Herr umarmt und küsst mich auf der Gasse und begleitet mich zum Hauptplatz. Ich frage nach dem Weg zur Metro und wie man ein Ticket löse, der elegante Herr zeigt wo und schenkt mir seine Metrokarte. An der Station zur Autobahn fragt der Kassier, wo ich herkomme, er grinst und sagt „Granit Xhaka“, ich erwidere „the heart of our Team“ und er will kein Geld und winkt mich durch. Reyhane von meinem Guesthouse in Kashan sieht, dass ich Voice Coach bin und lädt mich am folgenden Abend ein in ihre Vocal Class. Noch und noch bitten mich Familien in ihre Picknick Runde, zu Tee aus dem Samovar, und bieten Granatäpfel, Orangen, Datteln und selbstgebackenen Kuchen an. Machen viele Selfies mit mir. Ich schlage Einladungen zu ihnen nach Hause aus, weil meine Tage so übertoll sind an Eindrücken. In der Oase von Azmygahn bringt uns der Nachbar Abendessen und Frühstück ans Feuer, die Familie in Neyband will partout kein Geld für die Übernachtung. Ich schaue einem Buchbinder zu, wie meisterlich er klebt und falzt und schneidet und presst. Ich frage ihn, ob er mir ein leeres Buch machen könne. Er spricht nur Farsi, gibt mir am Telefon seinen Freund Abi, einen Verleger, der bei ihm erlesene Ausgaben von Hand binden lässt, Abi übersetzt. Ich solle morgen wieder kommen, dann sei mein Buch fertig. Wieder übersetzt Abi, der Meister wolle mir das Buch schenken und eine Widmung hinein schreiben. In Shiraz, der Stadt der Rosen und Nachtigallen, am Grab des grossen Poeten Saadi rezitiert die schöne Forough auf persisch, ihr Name bedeutet ‚Licht‘, was auf dem Sarkophag in Marmor geschrieben steht, und übersetzt mir die Verse. Die alten Männer auf dem Dorfplatz von Estahban wollen alle aufs Bild. Zu den Kalouts in der Wüste Lut aber fuhr ich ganz alleine. Und niemand sonst war da. Ich blieb, bis es dunkel war. Grossartig. In guter Gesellschaft.

Im Bergdorf Abyaneh habe ich José aus Granada kennengelernt. Er reist wie ich alleine und ist wie ich ein begeisterter Bildermacher. Er kennt sich aus mit Filtern

und Langzeitbelichtung, hat auf einem USB Stick tollen On the Road Sound dabei und wir haben einander bestens ergänzt, sind zehn Tage lang zusammen gereist und waren oft spät Nachts noch mit dem Stativ unterwegs. Unterdessen ist José wieder bei seiner schönen Laura und Sohn Leon in Andalusien, ein bisschen Heimweh hatte er schon.

Ich habe viel erfahren über Ayatollahs und Mullahs, über Sunniten und Schiiten, über den Shah und den President Nr 45. Über Zarathustra, Cyrus, Darius und Xerxes, über Alexander den Grossen und über den verschwundenen zwölften Imam. Ich habe die Farben gefunden, die ich so liebe in den iranischen Filmen. Ich habe gelernt, dass es Ta'aarof gibt, eine spezifische iranische Art der Höflichkeit, die in einen richtigen Wettbewerb ausarten kann. Ich habe den iranischen Komponisten Iradj Sahbai kennengelernt, der in Strasbourg lebt und mit seinem Orchester für ein Festival in Shiraz angereist war. Mit der Begründung, es sei jetzt nicht die Zeit für diese Musik, wurde das Festival kurzfristig abgesagt. Unter anderem wäre ein Stück zur Uraufführung gekommen, das er dem kürzlich verstorbenen Filmemacher Abbas Kiarostami gewidmet hatte.

Brücken, Plätze, Paläste, Moscheen und Minarette, die persische Baukunst verblüfft mich jeden Tag aufs Neue. Aus der Enge, dem Dunkel der Gassen im Bazar plötzlich diese Öffnung hinaus auf einen Platz, in einen Hof, unter eine gewaltige Kuppel. Das Licht! Und die Farben! Immer wieder Türkis. Zusammen mit Gold und Rot, und all die Abstufungen der Lehmfarben. Darüber blaublau der Himmel. Wenn dann die Sonne tief steht, erstrahlen die bunten Fliesen, der Lehm erscheint orange und der Zauber versetzt den Besucher in die Märchen aus 1001 Nacht. Wer Isfahan gesehen hat, habe „die Hälfte der Welt“ gesehen, heisst es. Der Meydan-e Imam, nach dem Platz des Himmlischen Friedens in Peking der grösste Platz der Welt, strahlt Ordnung, schlichte Eleganz und grossen Prunk gleichzeitig aus. Mich faszinieren aber auch Baustellen, Tankstellen, Haltestellen, Bergwerke, Marktstände, Ruinen und zerfallende Lehmdörfer. Und immer die lebendigen Gesichter.

Nicht vergessen werde ich das böse Erwachen in Kerman am 1. Dezember: kurz nach sechs Uhr wurde ich heftig aus dem Schlaf gerüttelt, 10 cm hin und 10 cm her, und wieder hin und wieder her. Die Schranktüren gingen auf, Hotelgäste rannten die Treppen hinunter auf die Strasse. Das Haus schien elastisch, hielt stand. Der Manager des Hotels Akhavan lachte: sein Haus halte das seit 30 Jahren aus. Aber eine Stunde später war der Boden unter meinen Füßen wieder in Bewegung. Ein so starkes Erdbeben habe ich noch nie erlebt, das ist furchtbar, unheimlich. Das Epizentrum sei ganz in der Nähe von Kerman gewesen, erklärte Setar, der Musiker, Stärke 6.3 auf der Skala. Im Laufe des Tages hat sich mein Puls dann beruhigt. Es habe nur Sachschäden gegeben. Den Plan, 200 km weiter südlich in der Stadt Bam die riesige renovierte Zitadelle aus Lehm zu besuchen, habe ich gestrichen. Dort kamen am 26. Dezember 2003 bei einem Erdbeben 43'000 Menschen ums Leben.

Teheran 11. Dezember

Minus 7 Grad heute morgen in Isfahan, das Wasser, mit dem ich die Scheiben putzen wollte, bildete unmittelbar Eisblumen. Aber kaum war die Sonne da, wurde es angenehm warm und ich nahm die letzten 500 km bis Teheran unter die Räder. Zuhause hätte ich wohl den Fahrausweis abgeben müssen: das Radarbild zeigte

mich mit 155 km/h unterwegs, wo höchstens 120 erlaubt waren. Aber ich brachte die beiden Polizisten zum Lachen: aleman, english, français, italiano - no Farsi! Da drückten sie beide Augen zu und ich bedankte mich mit meinen letzten schwarzen Lindor Kugeln.

Das war mein einziger Kontakt mit Uniformierten. Wo sind sie bloss alle, die Polizisten, die Soldaten, die Revolutionswächter und die Hüter der Moral? Gespürt habe ich sie täglich. Nicht nur in den vielen Gesprächen, in denen die Menschen sich distanzieren von ihrer Regierung. Ja, sie sind unfrei und leiden darunter. Die Kontrolle ist rigoros und färbt ab. Über meine [bluewin.ch](http://bluewin.ch) Adresse war ich vom ersten Tag an nicht mehr erreichbar. Mein iPad ist regelmässig abgestürzt. Spätestens, wenn ich neue Fotos auf Flickr hochladen wollte. Oder wenn ich VPN aktivierte, eine App, die gesperrte Anwendungen wie Facebook, WhatsApp und verschiedene Suchmaschinen erfolgreich umgeht - das kennen und machen hier alle. Ich sprach darüber mit dem freundlichen alten Herrn an der Reception. Er lächelte und meinte sehr leise: die wussten schon, dass Sie nach Iran kommen werden, bevor Sie selber es wussten. Wie das? Vielleicht weil ich ein neugieriger Mensch sei, vielleicht, weil ich alleine reise ohne fixen Plan, vielleicht weil ich so viele Jahre für Schweizer Radio und Fernsehen gearbeitet hätte. Ob es denn nicht eine Bewegung gebe hin zu mehr Freiheiten? Es mache vielleicht den Eindruck, aber das Gegenteil sei der Fall. Die religiöse Elite verfüge von Jahr zu Jahr über mehr Mittel und mehr Macht, die Kontrolle sei unvorstellbar effizient.

Das war die eine Wolke, die auf dieser Reise täglich Schatten warf. Wie damit umgehen? Was darf ich erzählen, wie meine Kontakte gestalten? Ich wurde vorsichtig, manchmal zurückhaltend. Wenn dann wieder ein fremdes Bild in einem meiner Flickr Alben auftauchte und ich das iPad neu starten musste, begrüßte ich meinen Revolutionswächter: Salam! How are you today? Das Internet kann nerven hier, ist furchtbar langsam, eine Lotterie und eine permanente Falle. Ich warte deshalb zu, bis ich zuhause bin und bring' euch dann meine „gute neue Mär“ aus dem Morgenland.

Die andere „Wolke“: omnipräsent die Portraits der Märtyrer aus dem ersten Golfkrieg, dem Krieg zwischen Iran und Irak von 1980 bis 1989, bei dem gegen eine halbe Million junger Iraner ums Leben kamen. Bubengesichter auf grossen Plakaten säumen die Einfahrt zu jeder grösseren Ortschaft, liebevoll sind sie auf Mauern gemalt und überall auf den Heldenfriedhöfen nicht enden wollende Anlagen mit Altären und Altärchen mit Fotos und Blumen und Auszeichnungen, oder lange Reihen einfacher Platten mit den Namen der Gefallenen. Witwen, Schwestern, Mütter und Kinder der Märtyrer verbringen viel Zeit auf den Gräbern, sie beten und weinen und machen Picknick. Die Feinde von damals haben das Land zusammengescheitert, Saddam Hussein, die Amis und die Zionisten, und die Macht hat sich, nach dem Sturz der Shah Pahlevi Dynastie, um die Heilsfiguren gesammelt, die die aktuelle „göttliche“ Ordnung errichteten, die islamische Republik Iran. Eine ganze Generation von jungen Männern wurde geopfert. Es ist eine neue Generation herangewachsen und ich sehe die vielen kräftigen jungen Männer, wie sie mit ihren Smartphones spielen. Was wird aus ihren Träumen?

Teheran, 13.Dezember

Zurück in Teheran freue ich mich auf das winterliche Zürich. Zwar ist der Himmel wolkenlos, wenn man senkrecht hinauf schaut, aber der Blick in Richtung der

schneebedeckten Berge ist vom Smog getrübt, die Luft stinkt nach Benzin und Kohle und reizt die Atemwege enorm. Diesen Dreck atmen 20 Millionen Tehrani alle Tage, wobei im Norden der Stadt, wo die Reichen leben, die Luft etwas weniger verschmutzt ist als im Süden.

Die Kaiserin Farah Diba hat 1977 das Contemporary Art Museum in Auftrag gegeben, sie liebte moderne Kunst. Nach der Revolution war es lange geschlossen, jetzt ist es wieder offen und ich war neugierig, was es an moderner iranischer Kunst zu sehen gibt? Ein wunderschönes Museum im Tulpen-Park und eine tolle Skulpturen Ausstellung des Engländers Tony Cragg - aber keine moderne iranische Kunst! Kurz vor der Eröffnung steht das Muzeh-ye-Sizdah Aban, das einem zeitgenössischen iranischen Künstler gewidmet ist. Die Türe war angelehnt und ich stiess sie auf, ein sehr gepflegter älterer Herr bat mich herein und zeigte mir die surrealen Figurengruppen aus Bronze im Stil eines Rodin, Abbilder der Gesellschaft, vom Bettler bis zum Kaiser. Ich meinte, Charlie Chaplin zu entdecken, und Stalin und Einstein, und der Herr lachte, yes! Und ich rätselte weiter: Churchill? Khomenei? Shah Reza? Saadi? Und dann zeigte er mir in einer Reihe von Büsten eine Figur mit Schnauze: Farah Diba, lachte er! Incognito. Im ersten Stock waren die Aquarelle des Künstlers ganz frisch gehängt, noch lagen die Verpackungen am Boden, auch da viele Portraits von Prominenten, auch ein sehr schönes von Farah Diba. Mein Guide machte keinen Hehl daraus (er sprach kein englisch und ich spreche kein Farsi und doch verständigten wir uns), dass er den kritischen Humor des Künstlers teilt. Dann führte er mich in sein Büro - aha, mich hatte der Direktor persönlich geführt, er liess Tee bringen und Süssigkeiten, und liess sich stolz an seinem neuen Pult hinter dem iranischen Wimpel fotografieren.

Eigentlich hatte ich das EBRAT MUSEUM gesucht. Eine Lektion der absolut makabren Art! „Ebrat“ bedeutet „Lektion“ und das Museum war bis 1979 das Gefängnis der SAVAK, der berüchtigten Geheimpolizei des Shah's. Überlebende Inhaftierte führen durch diesen Ort des Grauens, in beengenden Räumen sind mit Wachspuppen Folterszenen nachgestellt, werden Film-Dokumente an die Wand projiziert, darüber in Gold gerahmte Fotos der Shah Familie. Man folgt den Blutspuren auf dem Betonboden in den Gefängnishof und in die fensterlosen Zellen, und der Guide zeigt sein eigenes Foto als Sträfling an der Wand, und wo Ayatollah Khomenei selber 8 Monate lang gefangen war. Danke. Genug gesehen. Habe die Lektion gelernt: der Kaiser musste gestürzt werden!

Und jetzt sind die Gerechten an der Macht. Von denen hatte mir Ali erzählt ein paar Tage zuvor, ganz hinten in Elli's Café Bar. Er fand den Shah einen „wunderbaren Menschen“. Nach der Revolution wurde Ali verhaftet und gefoltert, weil er mit seinen Kumpels Party gefeiert hatte. Er konnte fliehen und und lebt seit 24 Jahren in Hamburg, er besucht seine Heimat noch einmal im Jahr. Nicht mehr gerne, „mein Land ist am Arsch“ murmelt Ali. Die Überwachung sei wie damals in der DDR beim STASI, total, da verrate auch mal eine Mutter ihre Tochter.

Zürichholzstrasse, 15. Dezember

Dicke Schneeflocken fallen auf die Baustelle vor meiner Türe und die Welt erscheint ganz sauber. Es ist so still im Quartier. Die Swisscom bestätigt meine Vermutung: an meinem ersten Tag in Teheran sei mein [bluewin.ch](http://bluewin.ch) Passwort gehackt worden. Zu meiner Sicherheit hätten sie den Account sofort offline geschaltet und darauf gewartet, das ich mich melde. Der Informatiker half mir, die Passwörter neu zu

setzen, ich bin über mein Mail wieder erreichbar und kann meine Geschichten mit euch teilen. Auch einen Teil meiner Bilder, schwuppdwupp geht der Upload und die ersten Alben sind online.

Ankommen in Teheran

<https://www.flickr.com/gp/geigerwe/Sznd10>

Kashan und Umgebung

<https://flic.kr/s/aHsky5Pv5H>

Weiter über Na'in nach Yazd

<https://flic.kr/s/aHskypfo8t>

Nach Chakchak zum Heiligtum der Zarathustrier, durch die riesige Kavir Wüste nach Khur, Tabas, Amyzghan und Nayband

<https://flic.kr/s/aHsmaFhJ8U>

Durch die Wüste Lut mit ihren Kalouts nach Kerman und Mahan

<https://flic.kr/s/aHsmaJ9jzE>

Und dann noch die Städte und Stätten, die kein Reisender auslässt: Shiraz, die Stadt der Poeten Hafez und Sa'di, mit den Ausgrabungen der sagenhaften achämenidischen Stadt Persepolis

<https://flic.kr/s/aHsmaJk55q>

Und zum Schluss Isfahan, die prächtigste der persischen Städte, Hauptstadt zu Zeiten der Seldjuken und der Safawiden

<https://flic.kr/s/aHskt4FGkj>

Trotz der oben erwähnten „Wolken“: ich bin begeistert von diesem Land und kann mir gut vorstellen, wieder nach Iran zu reisen, ans kaspische Meer dann, in den aserbeidjanischen Teil nach Täbris, in die Berge, auf die Inseln im persischen Golf. Mein 30 Tage Visum habe ich innerhalb von 15 Minuten On Arrival bekommen und dass man sein ganzes Reisebudget in bar mitnehmen muss war kein Problem. Ich habe mich auf der Reise immer sicher gefühlt, einmal abgesehen von der Irritation durch meinen Begleiter im Netz, der hoffentlich seinen Spass hatte mit mir.

Ich wünsche euch allen eine friedliche und fröhliche Weihnachtszeit und einen guten Rutsch ins neue Jahr!

Khoda Hafez 🤗👏

Euer Werner

Geschenkideen für zukünftige Iran Reisende:

Hartmut Niemann & Ludwig Paul  
IRAN Handbuch für individuelles Entdecken  
Reise KNOW HOW

Patrick Ringgenberg  
KULTURFÜHRER IRAN  
Rowzaneh Teheran

Nicolas Bouvier  
Die Erfahrung der Welt  
LENOS

GOL-O-BOLBOL (Rosen und die Nachtigall)  
Ausgewählte Gedichte aus zwölf Jahrhunderten  
übertragen aus dem Persischen  
von Purandocht Pirayech  
YASSAVOLI